

„Und dann hau ich mit dem Hämmerchen...“

Zur Debatte über Baumaßnahmen an Reformationsgedenkstätten in Wittenberg

Friedrich Schorlemmer 4.3.2013

Meinen Beitrag zu Bauprojekten im Lutherhauskomplex und im Nebenhaus des Melanchthonhauses in der MZ vom 6.2.2013 habe ich mit Empörung geschrieben.

Ich hatte einfach nicht geglaubt, dass die Fachleute so etwas zulassen, zumal die Denkmalspflege nicht und wollte nun einfach aufrütteln, um zu verhindern, dass auch noch ein Glasdurchgang auf dem Lutherhof errichtet wird. Auch die geplante Verlegung des ebenerdigen Eingangs in die Schlosskirche vom Schlossplatz aus auf den Schlosshof mit einem „Abstieg“ in die Kirche ist aus vielerlei Gründen problematisch.

„Todsünden“ hatte ich das genannt, weil allen vier von mir benannten Projekten etwas Nekrophiles anhaftet und Leblosigkeit ausstrahlt. Das Melanchthonhausnebengebäude wirkt wuchtich-massich-gräulich-eckich, geradezu wie ein Sarkophag.

Mir ging es und geht es nicht um Abwehr neuer Baustile, sondern um angemessene Einpassung moderner Architektur.

Es hat sich nach der Veröffentlichung meines Gastbeitrages in der MZ sehr bald herausgestellt, dass ich mit meinen kritischen Einwendungen wahrlich nicht allein stehe. Die vielen Leserzuschriften und auch Reaktionen, die ich auf der Straße erfahren habe, belegen das.

Hätte ich keinen provokanten Text geschrieben, wäre das alles sehr wahrscheinlich übergegangen worden. So aber gab es viele erregte wie polemische, nachdenkliche wie weiterführende, kritische wie zustimmende Beiträge.

Ich habe wieder erfahren müssen, wie viele BürgerInnen sich scheuen, sich öffentlich in einer Zeitung zu äußern. Solche Zurückhaltung wird natürlich dadurch nicht geringer, dass mein Einwurf auch unflätige, unverschämte und persönlich verletzende veröffentlichte Reaktionen erfahren hat, wiewohl ich niemanden persönlich angegriffen hatte, auch nicht versteckt...

Selbst wenn ich Alzheimer hätte, sollte man doch niemals einem Menschen ein gesundheitliches Problem vorwerfen, statt sich zur Sache zu äußern. Ist Alzheimer schon ein Makel, den man öffentlich anprangern und damit eine Frage erledigen kann? Natürlich weiß ich, dass ein Bauausschuss ausgiebig alle anstehenden Fragen berät. Meine Frage danach, *wer* das entschieden hat, ist einerseits eine rhetorische Figur und richtet sich andererseits *persönlich* an alle, die das zu verantworten und so entschieden haben.

Dass ich von moderner Architektur keine Ahnung hätte und nicht auf dem Laufenden sei, war die noch sachlichste Kritik. Dann aber wurde mir vorgeworfen, ich würde mich dem Nazismus dadurch nähern, dass ich entartete

Kunst in dieser "Baukunst" gesehen und als solche verdeckt etikettiert hätte und dass ich möglichst nie wieder eine öffentliche Äußerungsmöglichkeit für meine „sprachlichen Ausfälle“ bekäme. Ich würde mich dem Denken der Nazizeit nähern und moderne Kunst als Diktum "entartete Kunst" ansehen.

Der Chef des Feuilletons der MZ, Andreas Montag, richtete im Mantelteil einen Offenen Brief an mich. Das mag alle diejenigen verwundert haben, die gar keine Gelegenheit hatten, die Wittenberger Regionalseiten mit meinem Beitrag selber zu lesen. Da holte ein sonst besonnen wirkender Redakteur richtig kräftig aus.

Satz für Satz eine diffamierende Keule, eine vergiftete Mutmaßung.

Am stärksten scheint meine Nebenbemerkung gewirkt zu haben, dass da nur ein Hammer hilft. Man hat dann einfach nicht weitergelesen.

Da heißt es nämlich: „... einen Hammer kaufen oder doch lieber ein Bürgerbegehren initiieren...“. Können die Kritiker, die mir Gewaltanstiftung unterstellen, nicht lesen? Humorlos sind sie *jedenfalls*.

Im rhetorischen Florett versuchte sich selbst ein Ministerpräsident, indem er anspielungsreich verkündete, in Wittenberg gäbe es jetzt auch einen prominenten „Wutbürger“ und fügte beim Melanchthonhaus-Eröffnungsfestakt hinzu, dass man aus Hämmern Pflugschare schmieden könne. Nach meiner Kenntnis könnte er selber freilich daran kaum mitwirken; er hat keine einschlägige Erfahrung mit jener Bewegung vor 30 Jahren. Vom Schweigen über die Afghanistankriege (1980 - 1988 und seit 2001), über völkerrechtswidrige Kriege im Kosovo oder im Irak ganz abgesehen.

Und ich gehöre in der Tat auch zu den Wutbürgern, die jenes Wahnsinnsprojekt in Stuttgart ablehnen und bereits *vor* der sog. Geißler-Schlichtung geschrieben haben, dass die wahren Kosten noch längst nicht auf dem Tisch liegen dürften. Ist das gigantische Fehlkalkulation oder ein einkalkulierter Großbetrug – oder doch bloß Unfähigkeit milliardenschweren Ausmaßes? Im Februar 2013 sind es nämlich bereits 2.300.000.000,00 € mehr als geplant! O, Ihr Experten!

Es lohnt wahrlich nicht, auf jeden Seitenhieb einzugehen. Nur können sich einige Mitbürger kaum vorstellen, wie es einem am öffentlichen Pranger geht. Um so erfreulicher ist es, dass es Leserzuschriften gab, die auf jene diffamierenden Äußerungen Bezug nahmen und zugleich ihre eigene Meinung zu den von mir genannten Bau-Projekten äußerten - ob nun so oder so. Das ist Demokratie – sofern Bürgermeinung in künftige Überlegungen der Entscheidungsträger einbezogen wird.

Eine Bürgerinitiative erscheint zunächst immer etwas amorph: Sie sammelt sich mühsam und macht Mühe. Sie muss sich Organisationsformen erst suchen, Frustrationstoleranz einüben und braucht Personen, die sich zunächst selbstermächtigt Hut aufsetzen, damit das Ganze nicht verpufft - und sich konzentriert, z. B. darauf, dass jener gläserne Verbindungsgang im Lutherhof und der „Abstieg“ in die Schlosskirche doch noch vermieden wird. Immerhin haben sich zu beidem ein früherer Landeskonservator und eine Innenarchitektin gemeldet.

Herrn Montag habe ich auf seine böse-unterstellende Polemik hin einen Brief geschrieben und ihm angekündigt, dass ich meinen Brief an ihn nach einigen

Tagen auf meiner Homepage veröffentlichen würde. Ich habe öfter schon die Erfahrung gemacht habe, dass einer, der von einem Zeitungsmacher öffentlich angegriffen wird, in dieser selben Zeitung seine Reaktion darauf nicht veröffentlichen kann, schon gar nicht auf derselben Mantelseite und als "Offener Antwortbrief". Damit sollte ich Recht behalten. Ich habe meinen Brief am 11. Februar 2013 (nun sind 20 Tage verstrichen) geschrieben und bis heute keine Antwort bekommen.

Das sind die Asymmetrien - andere sprechen von fehlender „Waffengleichheit“ -, die sich gegenüber der sogenannten Vierten Gewalt eingebürgert hat. Mit Streitkultur hat das wenig, aber viel mit Macht zu tun.

Zugleich will ich nicht versäumen, meinen Dank dafür auszusprechen, dass der Regionalteil der MZ so viele Äußerungen, in all ihrer Vielfalt (wenngleich aus Platzgründen jeweils gekürzt) veröffentlicht hat. Manche der Leserbriefschreiber haben mir ihren Gesamttext geschickt, so dass ich gut verfolgen kann, ob die Kürzung nur eine Kürzung oder auch eine Abschwächung darstellte.

Auf der Regionalseite konnte ich indes am 2.3.2013 in einem Interview einiges klarstellen, und mich bei allen bedanken, die sich "zur Sache" geäußert hatten.

Es bleibt mein Wunsch und meine Hoffnung, dass Bürger unserer Stadt wach bleiben und nicht einfach zusehen, was diejenigen machen, die doch als Experten gelten und ihren Expertenstatus auch - im Falle der Architekten – „zünftig“ und ohne jeden Selbstzweifel herausstreichen. Aber gerade Experten aller Couleur können so „betriebsblind“ werden.

Nach der Entfernung der wuchtigen grau-rötlichen Betonrömer - gegen die ich bereits 1981 vergeblich protestiert hatte! - vom Dach des Augusteums und nach einigen sanitären Modernisierungen könnte doch das Predigerseminar wieder an seinen 200 Jahre bewährten Ort zurückziehen!? Da wär' wieder Leben und nicht *alles* Museum! Man wird ja wohl noch mal träumen dürfen?

Der Button "Spinner" wurde mir längst ans Revers gesteckt - bereits in den Farben der DDR!

Es war ja nicht alles schlecht.

Und jetzt ist wahrlich nicht alles gut und richtig.